



WIR LASSEN SCHREIBEN EIN DIALOG

Wie wäre es, wenn zwei Berghütten sich über ihre Tagebücher unterhielten und so Rückschau auf ihr bewegtes Leben halten? Stellen wir uns vor: Eine Nachmittagsplauderei an einem Dienstagabend, wenn alle Tourist:innen wieder im Tal sind und die beiden altehrwürdigen Gebäude nur mehr das Rauschen der Föhren und Fichten hören.

In den Ost-Alpen. Ein Hochplateau, zirka 1.600 Meter über dem Meeresspiegel. Otto H. und Hirschi H. unterhalten sich. Ein Hörspiel im Niederösterreichischen Dialekt. Mitgehört und übersetzt von Ilona Matusch im Frühling 2024.

OTTO. Herr Kollege, eine Frage: Haben Sie ein Tagebuch?

HIRSCHI. Ich weiß zwar nicht, warum du per Sie bist mit mir, aber bitte schön. Der gnädige Herr braucht wohl den Unterschied. Dabei gibt's auf über tausend Höhenmetern am Berg gar kein Sie.

OTTO. Ich kann mir das nicht abgewöhnen.

HIRSCHI. Bitte, mir ist eh wurscht, wie du redest. Um zu deiner Frage zurückzukommen: Ja, klar habe ich Tagebücher, sogar einige. Und du?

OTTO. Selbstverständlich. Ich weiß gar nicht so recht, ob ich noch alle habe. Es haben sich im Laufe der über hundertzwanzig Jahre jedenfalls etliche vollbeschriebene Tagebücher angesammelt.

HIRSCHI. Prack. Das klingt nach sehr vielen Aufzeichnungen. Du bist ja um einiges älter als ich. Mein Tagebuch wird auch schon sehr lange geführt. Mein erstes, an das ich mich erinnern kann, ist aus den 1930er Jahren. Um genau zu sein – lass mich nachdenken. Ja, begonnen habe ich 1936, da haben wir nämlich offiziell eröffnet, am 13. Dezember. Übrigens: Ich habe noch alle meine Tagebücher, bitte sehr.

OTTO. Vermutlich steht bei Ihnen ziemlich das Gleiche drinnen, wie bei mir. Was meinen Sie?

HIRSCHI. Weiß ich doch nicht. Da ich noch nie bei dir war, habe ich auch noch nie einen Blick in deine Tagebücher geworfen. Es ist doch ein ziemlich langes Stück Weg zwischen uns. Ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht, ob mich das interessiert. Ich finde meine schon spannend genug.

OTTO. Ich bitte Sie! Das sind nicht einmal 30 Minuten Fußweg zwischen uns. Und mich interessiert sehr wohl, was in Ihren Büchern steht. Lassen Sie uns vergleichen. Lesen Sie bitte im Frühling 1968 nach oder genauer: im März 1968. Erinnern Sie sich an etwas, wenn Sie die Zeilen von damals lesen?

HIRSCHI. Oh ja. An dieses Jahr kann ich mich noch gut erinnern, da hatten wir vorher einen so kalten Winter und Schnee ohne Ende, bis ins Tal.

OTTO. Wobei, damals hatten wir ja überhaupt mehr und vor allem länger Schnee, oder täusche ich mich?

HIRSCHI. Pass auf: Da gab es ein Wochenende Ende März '68: Alle, die bei mir zu Gast waren, sind nach den Einträgen zu schließen offenbar mit den Skiern ins Tal gefahren. Weil, wer geht zu Fuß die Schölleraabfahrt oder das Wolfsthal hinunter, frag ich dich?

OTTO. Da gebe ich Ihnen recht. Bei mir haben sich an besagtem Wochenende alle in Richtung Abfahrt Kesselgraben verabschiedet. Sie haben es ganz genau im Tagebuch notiert. Sogar mit Uhrzeit, wann sie weggegangen sind. Das tun sie ja sonst eher selten bis gar nicht.

HIRSCHI. Jaja, da war es denen plötzlich wichtig, dass alle wussten, wo sie sind. Damit sie schneller gefunden werden können, wenn was passiert. Da sind ja auch einige Lawinen runtergerauscht. Die Leut' sind so durchschaubar. Hahaha. Wenn sie die Gefahr quasi riechen können, dann werden sie gewissenhaft. Hätten sie das mal öfter gemacht, hätten wir nicht so viele Tote gehabt über die Jahrzehnte bei uns am Berg. Aber bitte, mir ist es ja egal. Ich habe kein Mitleid, selbst schuld.

OTTO. Sie formulieren das sehr derb, aber inhaltlich gebe ich Ihnen schon wieder recht. Wobei, nicht alle Lawinopfer hätten gerettet werden können. Da muss man schon differenzieren. Jedoch, einige Personen würden sicher noch leben, wenn sie unsere Tagebücher richtig benützt hätten. Mehr, als dass wir gleich auf der ersten Seite die genaue Bedienungsanleitung und Hinweise geben, warum und wieso das Eintragen so wichtig ist, können wir nicht machen. Es gab über die Jahrzehnte Phasen, da war ich froh, wenn ich überhaupt Einträge hatte. Und das lag nicht nur daran, dass während der Kriege oder wegen schlechten Wetters niemand auf den Berg kam. Es lag schlichtweg an der fehlenden Disziplin.

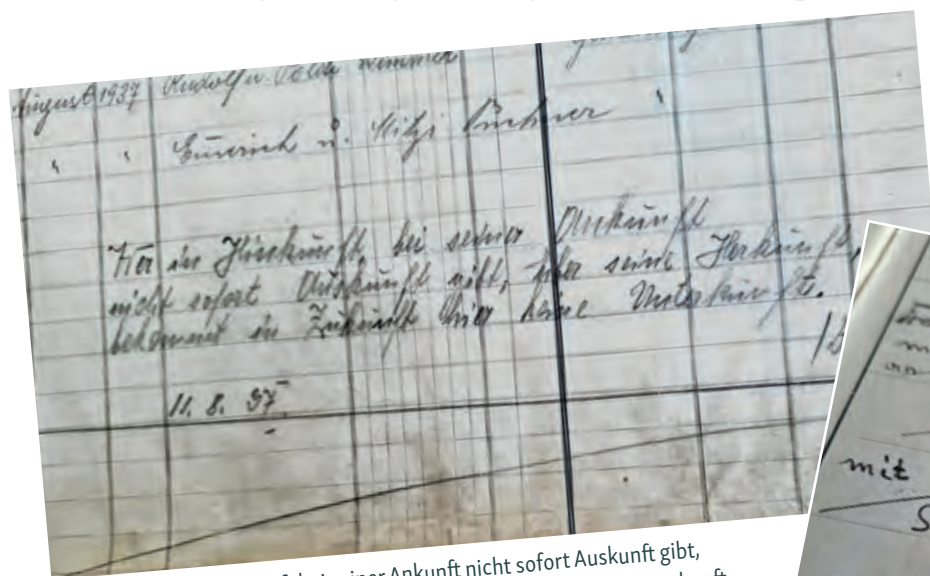
HIRSCHI. Vielleicht wussten sie nicht, wie wichtig unsere Tagebücher sind?

OTTO. Ich sag dazu nur: Lesen hilft. Steht alles klipp und klar auf der ersten Seite. Und, bei allem Respekt: Nachtragen können wir ihnen die Tagebücher auch nicht. Wir schweifen ab. Wo waren wir?

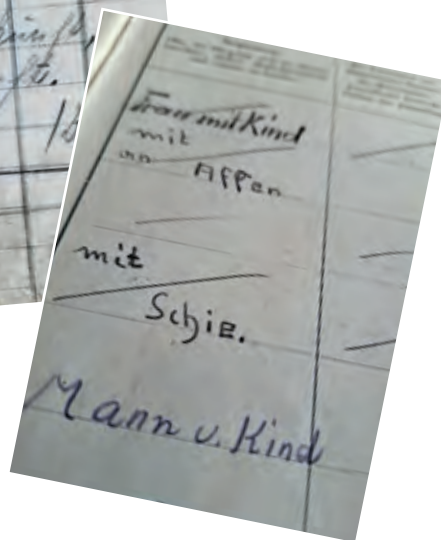
HIRSCHI. Bei der Disziplin. Bei mir ist es kurz vor und während der Kriegszeit sogar vorgekommen, dass für das Anheizen des Ofens Seiten aus meinem Tagebuch verwendet wurden. Einfach rausgerissen. Das musst du dir einmal vorstellen! Ich spreche jetzt von einem Vorfall während des Zweiten Weltkriegs, den Ersten hast ja nur du mitbekommen, altes Haus.

OTTO. Wie bitte, wie nennen Sie mich?

HIRSCHI. Schon gut, bist halt doch 40 Jahre älter als ich. Was ich erzählen will, die anderen im Verein, denen ich gehörte, haben sich schriftlich auf meinen verbliebenen Seiten furchtbar darüber aufgeregt, dass Tagebuchseiten zum Anheizen verwendet worden waren. Das kannst du gerne nachlesen. Die haben sich da gegenseitig heftige Nachrichten hinterlassen, kann ich dir sagen. Auch wenn nicht geputzt worden war oder Gegenstände verschwunden waren. Gefludert¹ haben sie wie die Elstern.



Wer in Hinkunft bei seiner Ankunft nicht sofort Auskunft gibt, über seine Herkunft, bekommt in Zukunft, hier keine Unterkunft. 11.8.1937



Tag	Tag, der Ankunft und Abreise	Name	Stand	Wohnort
21	14.11.48	Lehmann	28.12.89	
22	14.11.48	Lehmann	1.1.51	
23	14.11.48	Lehmann	11.1.80	Wien F.
24	14.11.48	Lehmann	11.1.80	
25	14.11.48	Lehmann		Edelberg
26	14.11.48	Lehmann		11.1.80
27	14.11.48	Lehmann		11.1.80
28	14.11.48	Lehmann		11.1.80
29	14.11.48	Lehmann		11.1.80
30	14.11.48	Lehmann		11.1.80
31	14.11.48	Lehmann		11.1.80
32	14.11.48	Lehmann		11.1.80
33	14.11.48	Lehmann		11.1.80
34	14.11.48	Lehmann		11.1.80
35	14.11.48	Lehmann		11.1.80
36	14.11.48	Lehmann		11.1.80
37	14.11.48	Lehmann		11.1.80
38	14.11.48	Lehmann		11.1.80
39	14.11.48	Lehmann		11.1.80
40	14.11.48	Lehmann		11.1.80
41	14.11.48	Lehmann		11.1.80
42	14.11.48	Lehmann		11.1.80
43	14.11.48	Lehmann		11.1.80
44	14.11.48	Lehmann		11.1.80
45	14.11.48	Lehmann		11.1.80
46	14.11.48	Lehmann		11.1.80
47	14.11.48	Lehmann		11.1.80
48	14.11.48	Lehmann		11.1.80
49	14.11.48	Lehmann		11.1.80
50	14.11.48	Lehmann		11.1.80

1949: Als der Familienstand noch wichtig war und die meisten Gäste akkurat ihre Daten ins Hüttenbuch eintrugen.

OTTO. Ich persönlich finde es äußerst merkwürdig, dass man Tagebuchseiten zum Anheizen missbraucht. Wurde der Missetäter bestraft?

HIRSCHI. Der Rausreißer hat sich natürlich nicht ins Tagebuch eingetragen, der Falott³.

OTTO. Ich verstehe Ihre Empörung, aber, was, wenn er erfroren wäre ohne Feuer im Ofen?

HIRSCHI. Ganz ehrlich, ich kann mich nicht um alles kümmern.

OTTO. Contenance! Wir hatten zumindest damals ganz unterschiedliche Gäste, stimmen Sie mir zu?

HIRSCHI. Ja! Bei dir die G'stopften⁴ und G'studenten⁵, bei mir die Hackler und Hacklerinnen⁵ und die echten Wintersportler:innen.

OTTO. Ein bisschen mehr Respekt, wenn ich bitten darf.

HIRSCHI. Respekt, darauf pfeife ich. Ich war nämlich in meinem früheren Leben eine Baracke für die Arbeiter, die in den 1920er Jahren die Seilbahn auf den Berg gebaut haben. Und ich möchte das schon hier festhalten: Meine Stammgäste haben nämlich auch dich für deine Gäste gebaut.

OTTO. Das kann so nicht stimmen und ich verbitte mir das. Ich stehe hier seit 1893, da gab es viele Ihrer Stammgäste noch gar nicht. Das mit den G'studenten könnte allerdings korrekt sein: Da waren Berühmtheiten darunter. Ich will ja nicht angeben.

HIRSCHI. Ach, nein?

OTTO. Doktor Sigmund Freud wird wohl nie bei Ihnen eingekehrt sein, oder? Der war oft bei mir zu Gast. Und zu Beginn natürlich der Erzherzog, von dem ich meinen Namen habe: Erzherzog-Otto-Haus. Aus dieser Zeit, noch vor der Jahrhundertwende, habe ich jetzt aber kein Tagebuch mehr gefunden. Das ist schon so lange her, ich kann mir nicht alles merken.

HIRSCHI. Der Erzherzog? Geh bitte, das war ja ein Habsburger, der wäre ja nie bei mir eingekehrt. Und, das solltest schon wissen, der ist 1906 gestorben, da war ich noch lange nicht gebaut. Denk mit! Und von einem Sigi Freud habe ich auch noch nie was gehört. Aber ich habe, bitte schön, auch einige Doktoren bei mir in den Büchern. Einen Dr. Viktor Frankl zum Beispiel. Ich glaub, das war ein ganz berühmter. Hast du den auch? Der war zwar meistens beim Nachbarn, im Berggasthof in seinem eigenen Zimmer, aber ich bilde mir ein, dass der mich besucht hat. Der hat sich gerne mit den normalen Leuten aus dem Tal unterhalten, die bei mir ihre Wochenenden verbracht haben.

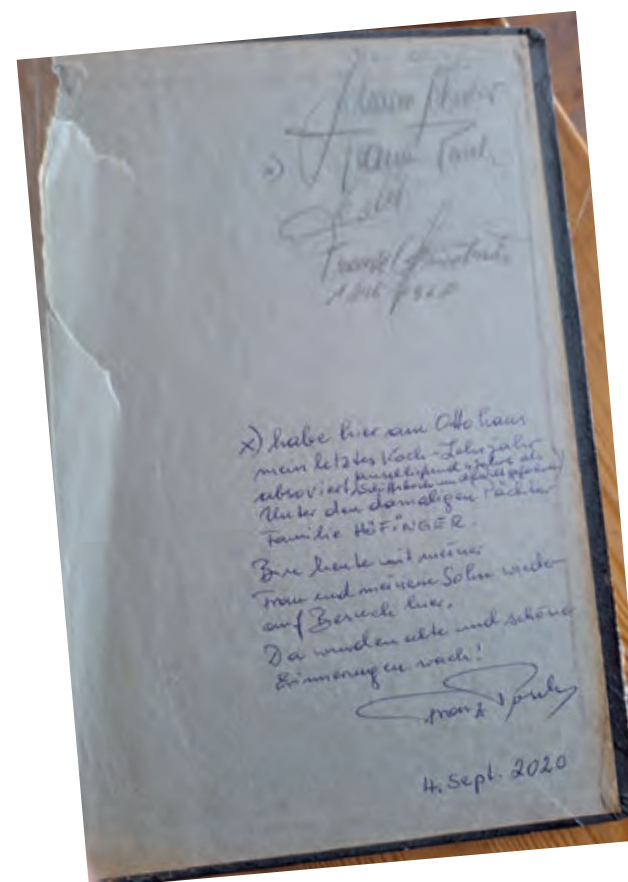
OTTO. Ich müsste nochmal in meinen alten Büchern nachschauen. Ich weiß, dass Dr. Frankl oft vorbeigegangen ist zu seinen Kletterwänden.

HIRSCHI. Aber was anderes. Weißt, interessant ist, dass sie ganz zu Beginn viel gezeichnet und dabei oft seitenweise Papier verschwendet haben. Die meisten Bilder waren weniger künstlerisch, eher alkoholgetränkt. Das rieche ich noch immer am Papier. Was denen da immer eingefallen ist! Diese ordinären Darstellungen, ich habe mich richtig geniert. Wenn ich könnte, würde ich heute noch rot anlaufen.

OTTO. So etwas Despektierliches hat es bei mir nicht gegeben. Da herrscht mehr Ordnung beim Eintragen ins Tagebuch. Der Unterschied liegt wohl darin, dass Sie viel kleiner sind.

HIRSCHI. Vermutlich. Ich meine, es geht mich ja nichts an, was die so treiben. Aber muss das alles so zwischen den Zeilen in mein Tagebuch hinein, frage ich dich?

OTTO. Da stimme ich Ihnen zu. Eigentlich hätten Ihre Gäste das alles in ihr eigenes Tagebuch schreiben sollen. Dafür sind die ja da, für geheime Gedanken und Wünsche und Sehnsüchte. Ich sage Ihnen: Die wenigsten von denen, die unsere Tagebücher vollgekritzelt haben, haben selbst eines für sich geschrieben. Was, jetzt, wo ich so darüber nachdenke, sehr



Viele kehren gerne zurück, so wie dieser Mann, der vor Jahrzehnten seine Kochlehre am Otto-Haus absolviert hat und sich im Hüttenbuch verewigt hat.

merkwürdig ist. Bei mir stand nie so viel Privates, nur Namen, Beruf und ab und zu ein Dankeschön. Sie haben mich neugierig gemacht. Welche Themen finden Sie noch immer in Ihren Tagebüchern?

HIRSCHI. Viel hat sich nicht geändert, es geht um Liebe, Sex, Schnee, das Wetter generell und ob sie Gämsen gesehen haben. In den 1930er Jahren haben sie viele Gedichte reingeschrieben. Also, Gedichte ist vielleicht übertrieben, die Zeilen haben sich halt gereimt.

OTTO. Dann ist es ein Gedicht. Seien Sie nicht so streng. Poeten und Poetinnen sind doch etwas Wunderbares. Ich habe das Gefühl, heute dichtet niemand mehr.

HIRSCHI. Stimmt nicht ganz. Seit einigen Jahren kommen regelmäßig kleine Gruppen zu mir und hinterlassen zumindest Dreizeiler. Was ich gelesen habe, nennt sich Haiku. Irgendwas aus Japan. Reimt sich zwar nicht, aber so ein Haiku ist auch ein Gedicht.

OTTO. Ich wundere mich, dass Sie so etwas kennen. Haikus gibt es auch bei mir. Was ich in den letzten Jahren bemerke: Viele schreiben gar nichts mehr in meine Bücher. Sie reden auch weniger miteinander. Wobei, dann könnten sie doch eigentlich mehr ins Tagebuch schreiben? Also, in meines.

HIRSCHI. Jetzt wirst philosophisch. Da müsstest du jetzt den Freud oder den Frankl fragen, die hätten dazu sicher eine gescheite Meinung gehabt. Ich kenn' mich da nicht aus. Weißt, was ich und der Berggasthof jetzt öfter machen?

OTTO. Nein. Verraten Sie es mir.

HIRSCHI. Wir verabreden uns mit dem reschen Raxwind, damit der ordentlich bläst, dann drehen wir das WLAN ab – und schieben es auf das schlechte Wetter. Flugs reden sie zumindest wieder miteinander. Und mein aktuelles Tagebuch liegt nach wie vor bereit.

OTTO. Ich behalte meine Tagebuchtradition auch bei. Für alle, die nachschauen wollen, wann sie das letzte Mal hier waren, mit wem und wie lange. Es ist ja nicht nur für uns beide eine schöne Erinnerungsstütze, sondern auch für die, die reinschreiben. Und es dient der Sicherheit am Berg.

HIRSCHI. Du, bevor, wir jetzt sentimental werden, habe ich noch einen kleinen Schmah⁶ für dich. Weißt, was der Unterschied ist zwischen unseren Tagebüchern und denen, die daheim geschrieben und dann meistens gut versteckt werden?

OTTO. Nein. Welcher?

HIRSCHI. Wir schreiben nicht selbst, sondern lassen schreiben.

EPILOG

Hüttenbücher sind die Tagebücher der Schutzhütten. Früher hießen sie Fremdenbücher. Wenn Bergsteiger:innen und Schitourengeher:innen nicht nach Hause kamen, musste ein Unglück befürchtet werden. Der korrekte Eintrag ins Hüttenbuch samt Uhrzeit und nächstem Ziel, das angepeilt wurde, half bei der Suche nach Vermissten und Verunglückten. So manches Leben konnte dadurch gerettet werden. Für uns Schreibende können Hüttenbücher zur Inspiration dienen. Wir können zwischen den Zeilen lesen, die Zeichnungen, die Schriften, die Einträge studieren, bewerten und einordnen. Und Hüttenbücher bieten immer Platz für ein Haiku.

Dieser Dialog könnte auf der Raxalpe in Niederösterreich stattgefunden haben. Es unterhalten sich: Das Erzherzog-Otto-Haus, kurz Ottohaus, mit der Hirschwangerhütte. Das Erzherzog-Otto-Haus wurde am 25. Juni 1893 eröffnet und gehört heute dem Alpenverein, aktuell gepachtet von der Familie Scharfegger, die auch die Raxseilbahn betreibt. Für den Bau der Raxseilbahn, die 1925 eröffnet wurde, wurden fünf Unterkunftsbaracken für insgesamt 150 Arbeiter errichtet. Eine davon war die Hirschwangerhütte, die noch heute von den Naturfreunden Hirschwang als Selbstverpflegungshütte betrieben wird, Plumps-klo inklusive. Das Ottohaus und die Hirschwangerhütte trennt ein flotter Fußmarsch von rund 30 Minuten.

Sigmund Freud war häufig zu Gast am Ottohaus. Die Schutzhütte könnte als der Ort der ersten Psychoanalyse Freuds gelten. Im Buch *Studien der Hysterie*, das er mit seinem Freund und Kollegen Josef Breuer 1895 herausgegeben hat, wird der „Fall Katharina“ dokumentiert. Dabei handelt es sich um die Tochter der Pächterin, Aurelia Kronich, die sich an Freud mit ihren Ängsten gewandt hat. Und der Begründer der Logotherapie, Viktor Frankl, kletterte bis ins hohe Alter in den Felswänden der Rax. Gleich neben seinem ehemaligen Zimmer im Berggasthof der Raxseilbahn liegt das Schreibzimmer – in dem sich regelmäßig Schreibwandernde zum gemeinsamen Schreiben versammeln, bevor und nachdem sie bei Wanderungen die frische Luft und die Aussicht genießen.



Ilona Matusch (Wien, Reichenau/Rax):
Trainerin für kreatives Schreiben und
praktisches Schreibhandwerk für Unternehmen
und Privatpersonen. Journalistin, Expertin und
Beraterin für Unternehmenskommunikation.
Bildungswissenschaftlerin mit Schwerpunkt
Schreibforschung. #schreibwandern
Mehr auf ilonamatusch.at & schreibkueche.at

Eine der Gaststuben des Otto-Hauses auf der Rax. Ein Ort der Inspiration für Schreibende.

Glossar

- ¹ fladern: stehen
- ² Falott: Betrüger, Halunke
- ³ G'stopfte: Reiche Menschen, die Taschen mit Geld vollgestopft.
- ⁴ G'studierte: Bildungsbürger:innen, Akademiker:innen
- ⁵ Hackler und Hacklerinnen: Arbeiter:innen
- ⁶ Schmä: Witz